

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Anderungen der Taktik.

Bis Ende Juni.

Die Kampfvorschriften waren bis Mitte Juli fast ausschließlich für den Angriff ergänzt worden, denn für die Abwehr<sup>1)</sup> lagen keine wesentlich neuen Erfahrungen vor. Maßgebend blieben die „Grundsätze für die Führung der Abwehrschlacht im Stellungskrieg“ vom Winter 1916/17 nebst gleichzeitigen und späteren Ergänzungen. Die letzteren betrafen in erster Linie die Schaffung der „Eingreif-Divisionen“ und des „Vorfeldes“, die sich in den Abwehrschlachten des Jahres 1917 ergeben hatte. Ein ausreichendes Mittel gegen planmäßig vorbereitete feindliche Angriffe, soweit diese ein beschränktes Ziel hatten, vor allem wenn sie, wie bei Cambrai 1917, völlig überraschend mit Tanks geführt wurden, war einstweilen nicht gefunden; solche Angriffe brachten daher fast immer schwere Einbußen an Kämpfern, Material und Gelände.

Die ersten ergänzenden Bestimmungen für die Abwehr seit Beginn der deutschen Westoffensive ergaben sich aus dem Bedürfnis, mit Menschen und Munition zu sparen, damit beides für weitere Angriffe ausreichte. So befahl die Oberste Heeresleitung bereits am 13. April, bald nach Beginn der Georgette-Offensive, den Gebrauch des Sperrfeuers, das „Massenschießen“ gegen Artillerie-Nester und das Störungsschießen einzuschränken. Am 25. Juni nötigten die zunehmenden Ersatzschwierigkeiten sowie dauernde Gefangenen-Verluste an der Westfront der 7. Armee dazu, nochmals auf „elastisches Ausweichen“ im Kleinen wie im Großen hinzuweisen. Bei den geringen Frontstärken der Stellungen-Divisionen werde man sich vorne oft mit „Widerstandsnestern“ statt durchlaufenden Gräben begnügen müssen. Bei feindlichem Einbruch sollte „sowohl die höhere wie die untere Führung sorgfältig prüfen, ob ein Gegenstoß oder Gegenangriff wirklich nötig“ sei; oft komme die Truppe schließlich ohne den Besitz eines Gelände- oder Stellungsteiles aus, zu dessen „Wiedernahme eine nicht ganz überlegte Führung zahlreiche Menschenleben einsetzen zu müssen glaubte“. Das bedeutete entscheidendes Nachlassen gegenüber der bisherigen Forderung, daß bei Abschluß des Kampfes die Stellungen wieder restlos in der Hand des Verteidigers sein müßten.

6. Juli.

Die weiteren, auch fernerhin stets mit erheblichen Gefangenenverlusten verbundenen feindlichen Einbrüche an der Westfront der 7. Armee führten auf Betreiben der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz am 6. Juli zu der Verfügung, die Tiefe des Vorfeldes zu vergrößern: Gegenüber einem Feinde, der unser überraschend einsetzendes Artilleriefeuer nachahme und damit auch ähnliche Erfolge erziele, seien Vorfelder von 100 bis 200 Meter

<sup>1)</sup> Vgl. Bd. XII, S. 38ff.; Bd. XIII, S. 30ff. u. 80.